

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., einmonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.

Hauptverbreitungsverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u. Augsburg-Nr. 176.

Land-Beitung.

Nennungsanzahliger Jahrgang.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

werden die Spalten über deren Raum mit 20 Pfg., solche ohne Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von anderen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Kleinen die Zeile 60 Pfg., Erchein wöchentlich dreimal; Sonntags und Montags einmal, sonst je nach Inhalt.

Nr. 176.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 16. April

1895.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Berlin, 15. April. Der Kaiser geht heute einer Einladung des Generaladjutanten Grafen Carl von Wedel, früheren preussischen Gesandten in Stockholm, und dessen Gemahlin zum Frühstück entpönd und wurde, begleitet von Flügeladjutanten Grafen von Wolke, um 1 1/2 Uhr von dem gewöhnlichen Parade in dessen Wohnung, Moorstraße 10, befragt. Der Monarch, welcher die Gewand der Corps-Uniform angelegt hatte, führte die Gräfin zu Tisch, die ihr Gemahl vor noch nicht langer Zeit aus Schweden heimgeführt hat. Unter den Gästen befanden sich noch Generaladjutant Fürst Anton Radziwili, der Staatsminister Graf Calenberg, der Staatssekretär des Auswärtigen Amts Freiherr Kaschall von Wberstein, der vortragende Generaladjutant von Hofe, der Kommandant des Kaiserlichen Hauptquartiers, Generalleutnant v. Welfen, der Oberkriegsminister Freiherr von Dientz von Helmke, der Oberstaatsminister Graf Wedel u. a. m. Um 4 1/2 Uhr verabschiedete sich der Kaiser und kehrte in seinem offiziellem Schimmelwagen in das Schloss zurück.

Wroclaw, 15. April. Heute nachmittag fand in der prinzipalen Villa die Taufe der Tochter des Prinzen Carl Anton von Sachsen-Coburg-Kohary statt. Anwesend waren die Königin von Sachsen, der Fürst von Hohenzollern, die Gräfin von Händlern u. a. m. im ganzen 30 Personen. Die Prinzessin erhielt den Namen „Stephanie“. Die feierliche Handlung vollzog der hiesige holländische Konsul Herrmann unter Aufsicht der hiesigen holländischen Militärgeistlichkeit.

Aus Friedrichshub.

Etwa 70 Herren und Damen aller Stände aus Oraz, darunter eine Anzahl gräzer Studenten, geführt von Studious Leberer, und eine Abordnung deutscher Studenten aus Oesterreich, in denen die Burschenschaftsvereine „Germania“, „Gefilia“, „Nordmänner“, „Derothreich“, „Olmart“, „Pfalzdephala“, „Habenstein“ und „Tentonia“ vertreten waren, trafen, geführt von Josef Schön, am Montag mittag in Friedrichshub ein und nahmen auf der Terrasse des Schlosses Aufstellung. Die Studenten waren sämtlich in vollem Weich. Der Fürst erschien auf dem Balkon im schwarzen Gefrock und Schlappekopf und wurde mit Hoch und Heulissen empfangen. Dr. v. Pannier feierte in seiner Rede den Fürsten Bismarck als das Muster eines deutschen Mannes. Redner führte dann aus, daß die Eiserenäcker, gleichwie sie in deutscher Erde an dem österreichischen Reichthum und an Oesterreich hängen, auch hier an der geistigen Zusammengehörigkeit mit ihrem Stammesgenossen in Deutschland festhalten, welcher Fürst Bismarck durch die Schöpfung des deutsch-österreichischen Bündnisses Ausdruck gegeben. Fürst Bismarck erwiderte in längerer Rede: Er betone, den „Hauoberen Nachrichten“ zufolge, daß die Herzoglichkeit, mit der er 1879 in Wien empfangen wurde, den Gedanken in ihm befestigt habe, daß ein Erlaß für die alten Beziehungen der Bundesgenossenschaft geschaffen werden müsse. Dieser Erlaß sei gefunden in dem Dreieck, der in seinen Ursprüngen in die Zeit des heiligen römischen Reiches zurückreife. An ihrer einheitlichen Zukunft brauche die deutsche Nation nicht zu verzweifeln; die Nachbarationen hätten ebenfalls schwere Kämpfe bis in die jüngste Zeit gehabt. Der Fürst empfing schließlich den österreichischen Deputierten, dem Gesells ihrer Kraft Nachsicht und Duldung gegenüber den minderberechtigten Rivalen innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie zu üben, und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser Franz Josef. — Dann überreichte Professor Plözer einen silbernen Ehrenpokal mit Steiner Wein gefüllt. Als die Studenten Leberer und Schön hielten kurze Ansprachen. Schön überreichte eine prächtig ausgestattete Adresse mit über 2000 Unterschriften deutscher Studenten Oesterreichs. Frau Ella Stärk überreichte dem Fürsten einen großen Strauß aus Haberkraut und Rosenblüthen. Hierauf hielt der Fürst eine längere Rede und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser von Oesterreich. Sodann trank der Fürst aus dem Pokal und bemerkte, der Wein sei sehr gut, er bedauere, daß er denselben nicht ganz anrühren könne. Dann kam der Fürst den Balkon herunter, begleitet vom Grafen Herbst und seinen beiden großen Söhnen, und unterließ sich längere Zeit mit den Studenten über österreichische Unversitätsverhältnisse sowie mit anderen gräzer Herren und Damen über das heilige Land, welches von keinem anderen an Fruchtbareit und Schönheit übertraffen werde, worauf eine fröhliche Stimme aus der Menge rief: „Und nicht an eich Deutschen und treuer Gefinnung!“ Hierauf feierte der Fürst zum Balkon zurück, nachdem er die Führer der Deputation und Frau Stärk zum Frühstück eingeladen. Die übrigen Teilnehmer wurden im Garten mit Bier und Wein bewirtet. Ehe der Fürst sich zurückzog, trank er nochmals aus dem Pokal auf das Wohl der gräzer Eiserenäcker und des österreichischen Landes. Als er den Pokal niedergelegt, sagte er nochmals in niederdeutscher Platt: „Der Wien is good!“ Während des etwa eine Stunde dauernden Frühstückes wurden im Park patriotische Lieder gesungen. Nach der Beendigung verließen alle den Park hocherfreut über den großen Erfolg und die bei schönstem Wetter verlaufene Deputation.

Zur Affäre Koke.

Die Spezialprozeß des Herrn v. Koke in der königlichen Kammer hat der Stadtarzt Dr. Geißler, der erste Assistent des Geheimrats v. Bergmann, übernommen. Auf eine Anfrage am Montag Abend wurde der „Post“ mitgeteilt, daß der Verwundete sicherer ist, und daß die Heilung der Wunde voraussichtlich einen guten Verlauf nehmen wird. Herr v. Koke hatte bereits Samstag Abend die Genehmigung, daß im Auftrage des Kaisers sich dem Flügeladjutant Oberstleutnant v. Wolke nach seinem Besinden

erlaubte. Herr v. Wolke erschien am Montag in Begleitung einer Ordonanz zu Pferde vor der Wohnung des Herrn v. Koke in der Drakestraße, um dem Gemahl desselben seine Aufwartung zu machen; er traf Frau v. Koke jedoch nicht an, da sie am Lager ihres Gatten weilte. Oberstleutnant v. Wolke begab sich daher nach der Kammer, um Erbkündigungen einzuziehen.

Herr v. Koke schied mit seinem Gegner eine Art Kollisionsduell ausgesetzt zu haben, indem er auch für seine Freunde, die sich mit Herrn v. Koke schlagen wollten, ein Weidat hatte. Wie dem „V. L.“ versichert wird, hat sich nach dem Duell Herr v. Koke nicht nur mit Herrn v. Koke, sondern auch mit zwei anderen seiner bisherigen Widersacher verständig. — Die „Post“ macht über die Duelle folgende durchaus zutreffende Bemerkungen: „Ein Hohn auf Religion, Sitte und Ordnung“ ist es, daß Herr v. Koke nichts übrig bleibt, als sich, weil er in seinen Gesellschaftsreisen seiner geistlich werden, mit jedem seiner Ankläger zu schließen. Ein Mann, den das Glück verhöhnt hatte, wird plötzlich unter schwerer Beschuldigung verhaftet und von jedem Ungenach befreit. Er ist daran nach dem Urtheil des Gerichts unschuldig. Und oben wird er jetzt verhaftet zum Krüppel, bei einem der weiteren Duelle vielleicht todesgefahren. Und das geschieht in derselben Zeit, in der durch ein Unsturzgesetz das Volk zu erhöhter Achtung vor dem Gesetz gezwungen werden soll, kaum eine Woche ohne Grundbesitzung zu einer neuen Kirche verlegt und der Sozialdemokratie vorgehalten wird, daß ihre Weltanschauung aller Sittlichkeit und Vernunft im Antlitz schlage. Gibt es etwas Ueberflüssigeres als diese gesellschaftliche Einrichtung, die gestattet oder gebietet, einem unbescholtenen Manne, der ungerecht verfolgt worden ist, auch noch die Gesundheit oder das Leben zu nehmen?“

Zur Freisprechung des Herrn v. Koke erfährt das „Berl. Tgl.“ nachträglich, daß das freisprechende Erkenntnis seitens des Kriegsgerichts mit Einstimmigkeit gefällt wurde. Das Kriegsgericht tagte unter Vorsitz des Obersten Tauert von Eisenaburg, die ersten Besitzer waren Oberstleutnant v. Wedell von Alexander-Garde-Regiment-Regiment, und Oberstleutnant Fleck aus dem Kriegsmilitär. Als Schreibschreiber fungierten die Herren Vaugenbrach und Altrock, deren Urtheil jedoch in keinem abschließenden Urtheil spielte.

Zur Umsturzworlage.

Wie bekannt, hat die „Berl. Kor.“ den, wie man annehmen mußte, korrekten Text der Kommissionsbeschlüsse über die Umsturzworlage veröffentlicht; § 166 sollte demnach folgende Formulierung erhalten haben:

„Der öffentlich in folgenden Äußerungen den Glauben an Gott oder das Christentum angegriffen oder Götter lästern oder wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit dem Staat verbundenen innerhalb des Bundesgebietes bestehende Religionsgesellschaft, ihre Lehren, Einrichtungen oder Gebrauche beschimpft, inselchen, wer in einer Kirche oder an einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte beschimpfenden Unfug verübt, wird mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft.“

Die Veränderungen gegen das geltende Recht sind durch Sperrdruck bezeichnet; die „Umsturzworlage“ in ihrer ursprünglichen Form dachte, wie bekannt, an eine Abänderung des bestehenden § 166 überhaupt nicht. Die „Nat. Kor.“ stellt nun fest, daß bei der zweiten Verlesung der Umsturzworlage in der Reichstagskommission die Worte: „ihre Lehren“ nicht in den neu-gestalteten § 166 des Strafgesetzbuches aufgenommen sind. Es war diese Fingirung so ziemlich das einzige, worüber die Konserativen und Liberalen keine Verständigung fanden, so energisch sie in allem übrigen die Restriktion der Umsturzworlage gemeinsam betrieben. Diese Korrektur ist zwar erfreulich; die Schärfe der Kommissionsbeschlüsse wird dadurch aber nur um einen äußerst geringen Bruchtheil vermindert; ihre Gefährlichkeit bleibt bestehen. Uebrigens fängt man nun auch in Regierungskreisen an, bedenkenlos zu werden — vorläufig allerdings nur in bairischen. Die amtliche „Münchener Zeitung“ findet die nationalliberalen Protestverhandlungen gegen die Beschlüsse der Umsturzworlage begrifflich und wünscht, daß es den verbündeten Regierungen gelingen möchte, die unannehmbaren Vorschläge zurückzuweisen und der Vorlage jene Gestalt zu geben, daß bei ihr auch die gemäßigten Parteien mitwirken könnten. — Unsere Forderung geht zwar dahin, die ganze Umsturzworlage fallen zu lassen, aber es ist doch bezeichnend, daß die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt selbst in höheren Regionen Kopfstößen erregt.

Aus unseren Kolonien.

Aus Südwestafrika bringt das „Deutsche Kolonialblatt“ einen näheren Bericht von Major Lentwein über den Zug gegen die Baunans-Hottentotten, über dessen Ergebnis wir schon berichtet haben. Der Zug begann am 20. Dez. v. J. Die Hottentotten flüchteten aber sofort nach Westen, um bei Simon Cooper oder Witboi Hilfe zu suchen. Premierlieutenant v. Burgdorff eilte sofort nach Gholas und Simon Cooper zur Innehaltung der Vertragsgrenze. Am 21. Jan. traf auch Major Lentwein in Gholas ein, wofür sich auch Witboi auf Veranlassung von Hauptmann v. Ghorff begab. Die Vermittlung Witboi's hatte dann den gewünschten Erfolg und der Stamm wurde versöhnt, seinen Wohnplatz unter dem neuen Kapitän Manasse in Soanoo zwischen dem Witboischen und Simon Cooper'schen Gebiet zu nehmen. — Major Lentwein marschierte dann nach Kretmannshoog, wo über den Kapitän Claus Watros wegen Nistkrausens gegen die Deutschen — er hatte mit seinen Leuten plötzlich den Platz verlassen, weil er glaubte, die Deutschen wollten ihn aufhängen — die Entsetzung

von der Kapitänwürde angeprochen wurde. — Ueber den Brief Witboi berichtet Major Lentwein im „Deutsches Kolonialbl.“ er habe die Uebergabe gewonnen, das Witboi den Verlust seiner Selbständigkeit schwer trage, aber trotzdem nicht gegen sein einmal gegebenes Wort stehen. Zu überwinden ist aber noch die Verbringung seines wertheimischen Gehirges, welcher in der ihm aufgezwungenen Weise seine Verbringung nicht finden könne, und die Erstigenfrage. Der Stamm ist durchaus verarmt und leidet zur Zeit Noth, und nur der Energie des Kapitän Witboi mag es gelingen, unter solchen Umständen Uebergefit auf fremdes Eigenthum in die Damer zu finden. Einzigartige Forderung liegt erst zu erwarten, wenn der Kapitän sich entschließt, seine Leute auszuwachen zu lassen, um in die Dienste unserer Stationen zu treten. Bis jetzt leidet er an dem Gehirge, die zusammenzubringen und sie nur der Station Gholas zur Verfügung zu stellen. Das Verhältnis zwischen den Krettern und den Witboi's von der Station Gholas ist ein ausgeglichenes.

Das Gouvernement von Deutsch-Südwestafrika hat sich bereit erklärt, die Einrichtung von Postagenturen mit beschränktem Befugnissen auf den Stationen im Innern dadurch zu ermöglichen, daß die postalischen Geschäfte Ausgehender der kaiserlichen Schutztruppe bezu. des Gouvernements mangelhaft übertragen werden. In Ansehung dessen werden in den Stationen Entboka, Kifissa, Kifast, Vangenberg, Marangu, Masfunde, Mofchi, Mowopia, Nanzu und Tabora Postagenturen eingerichtet. Die Stationschefs sind angefordert worden, eine der ihnen unterstellten Persönlichkeiten mit dem postalischen Geschäften zu beauftragen.

Wären-Nachaktion der Kreuzzeitung.

In einer recht merkwürdigen Wendung erscheint die „Kreuztg.“ in einer Uebersetzung der „Zeitschrift für Spiritusindustrie“. Die „Kreuztg.“ übertrifft die Welt sichtlich mit der, wie sich gleich von Anfang vermuten ließ und sich seitdem mit zweifelloser Gewißheit ergeben hat, völlig aus den Fingern gelagerten Meldung, daß die Regierung ein Sperregesetz auf der Grundlage der Novelle zur Brauntweinsteuer erlassen werde. Die „Zeitschr. f. Spiritusind.“ bestätigt nun zunächst, daß die Absicht eines solchen Sperregesetzes nicht bestanden habe und fährt dann fort:

„Wir bedauern dies die Meldung der „Kreuztg.“ um so mehr, als wir seit längerer Zeit die Beobachtung machen, daß gerade in Fragen der Spiritusindustrie die „Kreuztg.“ oft Wege wandelt, die nicht sowohl den Interessen des Gewerbes dienlich sind, als sie vielmehr an deren Privaten, anherhab der Gesetzgebung der Regierung zu bezeugen fürderlich sein sollen. Wir sind der Ansicht, daß die bei der Veröffentlichung der fraglichen Melde befolgte Absicht lediglich die war, eine Steigerung der Preise zum Vorteil einzelner Persönlichkeiten zu bewirken.“

Sich bei die „Kreuztg.“ im Schatten des bekannten „Gistbaumes“ — das läßt ja tief blicken. Die „Frankf. Zig.“ bemerkt denn auch zu den Auslassungen der „Zeitschr. für Spiritusind.“: „Mit bürren Worten heißt das also, die „Kreuztg.“ habe ein Gericht verbreitet zu dem Zwecke, die Preise zum Vortheil einzelner Persönlichkeiten in die Höhe zu treiben. Die „Kreuztg.“ freiere also (seit längerer Zeit) Verleumdungen für nachstehende Personen. Das ist ein schwerer Vorwurf von ernstester Seite, der bei dem Charakter der „Kreuztg.“ und ihren in letzter Zeit wiederholt erörterten Verleumdungen und anderen Verhältnissen das Blatt um so weniger treffen muß.“

Verchiedene Mittheilungen.

Der bei Caffi in Marokko von 12 Mannen überfallene deutsche Geschäftskreisende Makrok ist seinen Wunden erlegen. Man hatte ihn 3 Tage lang ohne Hilfe zu seinen in einem Quar liegen lassen. Der „Frankfurter Zeitung“ wird von gut unterrichteter Seite gemeldet, daß Makrok (nicht Makrou) seit mehreren in Marokko lebt; welche Stelle ein Lebzister füllte, war der Landesprache mächtig und hat die bestreute Stelle schon oft gemacht. Selbstverständlich wird die deutsche Regierung von Marokko wiederum ausreichende Genugthuung verlangen. Ebenso wie bei der Ermordung des Deutschen Kemann.

Die Disziplinäruntersuchung gegen Assessor Wehlan soll nach den „B. N.“ unmittelbar bevorstehen.

Auch die Exorler wollen dem Fürsten Bismarck huldigen. Wie aus Innsbruck berichtet wird, erfolgte auf seine Anfrage nach Friedrichshub die Antwort: des Dr. Ehrenreder, Fürst Bismarck wäre erkrankt, eine froher Reputation empfangen zu können, empfehle aber im Interesse des gegenwärtigen Verkehrs, die Abreise auf die wärmere Jahreszeit, etwa auf die Monate Mai oder Juni zu verschieben. — Dem Wunsch der deutschen Turnererschaft ist von Friedrichshub die Mittheilung geworden, daß Fürst Bismarck die Abreise in den letzten Tagen der Abreise nach Friedrichshub am 17. April, wie anfangs festgesetzt war, sondern erst heute empfangen könne, da an dem genannten Tage die deutschen Turnmänner ihre Aufgebungen darbringen und der Fürst alsdann den Vertretern der Turnererschaft nicht so widmen könnte, wie er es gerade in diesem Falle wünscht. — Die Ausbildungsfahrt der deutschen Turner aus der Schweiz nach Friedrichshub ist am 21. April, wie anfangs festgesetzt war, am 21. April.

Der Reichskommissar Major Dr. v. W. H. J. machte sofort nach seiner Ankunft in Berlin dem Reichstagsamt Fürsten zu Gholenbo wie dem Direktor der Kolonial-Abtheilung einen Besuch. Wenn an das Guttreffen des Reichskommissars sofort in den Zeitungen Bemerkungen über die Wiederbelegung des ostafrikanischen Gouvernements und über den Ablauf des einjährigen Aufenthalts des Majors v. W. H. J. gemacht werden, so ist das der „Kreuztg.“ zufolge, mindestens verdächtig. Mit diesen Dingen hat man sich noch nicht beschäftigt, es wird sich um ihre Entscheidung wohl noch einige Zeit bewegen. W. H. J. ist zunächst nach Luxemburg zurückgekehrt. Da die Wida im Ornevwad, die der Herr Reichskommissar zu beziehen gedent, erst im Mai

wollend sein wird, so geht Major Wilmann erst im nächsten Monat nach Berlin zurückzukehren, und es ist nicht ausgeschlossen, daß ihm alsdann einbindende Ordre für seine weitere Verwendung im Kolonialdienst zukommen. Welcher Art dieselben sein werden, darüber lassen sich bis jetzt nur Vermutungen anstellen. Wilmann's erkrankt sich aber in Wilmann der besten Gesundheit. Sein Aussehen ist jedoch das eines Mannes, der sich in der letzten Zeit körperlich recht genügend betätigt hat, sich den anstrengenden Anforderungen des Dienstes in Mäßigkeit zu unterziehen.

* Im Wehr Landesvertragsprospekt gegen den Kistenländer Heine hat eine neue Verbotung aufgenommen. Der mit Frau Samet zusammen verbotene sächsische Militär-Vertragsagent ist von Dresden zurücktransportiert und mit dem genannten Heine und einem anderen Namens Wilmann in ein Transportiert worden. Der Verbot hatte die Verbotung des Wehrdienstes zur Folge. Außerdem sind noch zwei Unteroffiziere in die Unterdrückung verurteilt.

Stettin, 15. April. Der Landtagsabgeordnete Wilhelm Schaben ist gestern abend gestorben.

München, 13. April. Wie das „Militärblatt“ meldet, ist der Gouverneur von Ingolstadt, General Sauer, auf sein Gehalt unter Verletzung des Gesetzes des Militär-Berufsdienstes zur Disposition gestellt und zu seinem Nachfolger Generalleutnant Sedow ernannt worden.

Marineschicht. Laut telegraphischer Mitteilung an das Ober-Kommando der Marine ist S. M. S. „Alexandrine“, Kommandant Kapitän zur See Schmidt, am 12. April in Vortomb angetommen. S. M. S. „Irene“, Kommandant des Chefs der Kreuzschiffe, Kommodore Admiral Hoffmann, ist am 13. April in Hongkong angetommen und wird am 17. d. M. von da nach Zamli (Ziel Sumatra) gehen.

Ausland.

Ungarn. Der zur Zeit in Wien versammelte Bergarbeiterkongress nahm gegen die Stimmen der zechischen Delegierten eine Resolution an, in welcher die Aufhebung der Werksverordnungen, die Gründung einer Reichsverbandes und die Unterstellung der Bergarbeiter unter das Kranken- und Unfall-Versicherungsgesetz gefordert wird. Ferner wurde eine Resolution angenommen, in welcher die geistliche Einweisung der Bergarbeiter für sämtliche Bergarbeiter verlangt wird und die Bergarbeiter angefordert werden, die sozialdemokratische Partei im Kampfe für das allgemeine direkte Wahlrecht zu unterstützen und den Werksvereinen die Forderung der Abstammungspflicht bis zum 1. Mai zu unterbreiten. — Die zechischen Delegierten verlangten in der Nachmittags-Sitzung eine nochmalige Abstimmung über die Reichsverbandes, zu Gunsten der von ihnen bereits im Jahre 1893, sowie auch diesmal geforderten Einführung von Landesverordnungen. Der Antrag wurde abgelehnt, desgleichen der Wunsch der zechischen Delegierten auf Protokollierung ihres Antrages, worauf dieselben demnach in der Saal verließen. Zwei Delegierte, welche später einstudiert wurden, besetzten die Plätze der Gedenken zur Rückkehr zu der Verhandlung, erzielten kein Resultat, da die Gedenken nicht anzufinden waren. — Der Kongress nahm ferner einstimmig eine Adresse, gegen das Parlament gerichtete Resolution zu Gunsten des allgemeinen und direkten Wahlrechts an.

Zu der Ankunft Franz Kossuth's in Budapest, welcher bekanntlich in Folge seiner Abberufung gewählt worden ist, wird gemeldet, daß ihm bei dem Hofbesuche förmliche Ovationen dargebracht wurden. Die Pferde des Wagens, in welchen er den Hofbesuch verlassen wollte, wurden ausgezählt. Unter Eisenkränzen und unter Abhängen von Freiheitskämpfern wurde der Wagen von jungen Leuten bis zur Wohnung gegen. Kossuth begab sich auf dem Balkon und hielt dabei eine Ansprache an die aufstehende Menge. Einem Budapest Journalisten gegenüber äußerte Kossuth, er werde im Abgeordnetenhaus nicht früher erscheinen, bis sein Mandat verifiziert ist; mit seiner ersten Rede werde er sich nicht begeben, er werde nur sprechen, wenn er dies im Interesse der Sache für notwendig habe. „Ich bin kein Freund“, so fuhr Kossuth fort, „überflüssiger und häufiger Reden, ich werde berichten, doch ich nicht nach Ungarn gekommen bin, um Lärm zu machen, sondern an dem ungarischen politischen Leben nach Maßgabe meiner bestehenden Kräfte teilzunehmen.“

Italien. Der König der Belgier ist zur Zeit auf einer Reise nach Italien begriffen; er kam bereits am Sonntag nachmittag in Mailand an. Der „Capitale“ zufolge dürfte die Reise des Königs in Zusammenhang stehen mit der Verlobung des Prinzen von Neapel (des italienischen Kronprinzen) mit der Prinzessin Clementine von Belgien. Die Verlobung werde in der Thronrede des Königs Humbert bei Eröffnung des Parlaments offiziell bekannt gegeben werden. „Opinion“ bestätigt diese Meldungen. — Wegen Erkrankung des Staatsanwaltes Aurti wurde die Verhandlung des Professes Giolitti vor dem Kassationshofe auf den 22. April verlegt.

Frankreich. Die Deputiertenkammer nahm am Sonntagabend das Budget in der vom Senate beschlossenen Fassung an und verlegte sich bis zum 14. Mai.

Der englische Dampfer „Australia“ ist in Haare eingetroffen, um den Präsidenten der Republik zu begrüßen, welcher am Mittwoch erwartet wird. Eine große Menschenmenge hatte sich auf der Welle eingefunden, alle Verheeren waren anwesend.

Eine Depesche des Oberst Wilmann, der nach Grand-Basson zurückgekehrt ist, meldet, daß die von ihm geführte Kolonne bei den verschiedenen Zusammenstößen mit den Bantus Samorahs und mit den Stämmen von Djamaala und Djimini in Februar 11 Tode und 34 Verwundete hatte. Montell selbst erhielt eine Wunde am Schenkel, deren Heilung er für sicher erklärt. Die Bantus Samorahs wurden nach Osten zurückgeworfen. Der Trügermangel verzögerte die Fortsetzung der begonnenen Operationen. — Eine Depesche des Gouverneurs Ringer giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die Erregung unter den Stämmen von Djamaala und Djimini nachlassen werde und daß das ursprüngliche Programm von einer kleinen Kolonne unter dem Oberbefehl Caudrelier's wieder aufgenommen werden könne.

Ausland. Der Abjunkt des Ministers des Innern, Sipiagiu, ist zum Verweiser der Kanzlei zur Entgegennahme von Briefschaften und an seiner Stelle der Senator Sorie anghin zum Abjunkt des Ministers des Innern ernannt worden. General Richter bleibt Chef des Hauptquartiers des Kaisers. Der Abjunkt des Kommandanten des kaiserlichen Hauptquartiers, Generaladjutant Wojewoiz, ist zum Oberkammerherrn ernannt worden. Zu Wirklichen Staatsrathen mit dem Prädikat Excellenz sind ernannt worden der Ministerdirektor beim Kaiserin Schwolsky und der Reichshofrath Tscharyow in Berlin unter Verleihung der Kammerherrn-Würde. Dem Reichshofrath Graf Pahlen in Berlin ist der Innen-Orden zweiter Klasse und die

Kammerherrn-Würde, dem Reichshofrath-Mitglied von der Wiltz in Berlin ist der Staats-Orden dritter Klasse verliehen worden.

Belgien. In Antwerpen trat am Sonntag der Jahreskongress der Arbeiterpartei zusammen. Nach langer Debatte nahm derselbe nahezu einstimmig folgende Resolution an: Nachdem der Arbeiterkongress die Erklärungen des Generalrates angenommen hat, billigt er das Verhalten desselben in allen Punkten, begreift ihm sein volles Vertrauen und beauftragt, eine lebhafte Propaganda einzuleiten bezugs Beilegung des vom Parlament genehmigten Gemeindevorbeschlages.

Serbien. Pasitsch hat sämtliche radikale Votalschaften telegraphisch davon verständigt, daß der Centralausschuß die Nichttheilnahme der radikalen Partei an den Stupitschinas wählen beschließen hat.

Spanien. Eine amtliche Depesche aus Cuba meldet, daß die Spanier die Palmariten in der Provinz Cubas löschten. Ferner brachten sie der Bande Wacoos eine Niederlage bei. Von den Ausführenden seien zwei angelegliche Generale, darunter Crombet, gefallen und drei Anführer in die Hände der Spanier gerathen. Die Spanier hätten zum ersten Mal das Manisergewehr benutzt und damit einen großen Erfolg erzielt.

Nach einem Telegramm aus Habana ist der Insurgentenführer General Gomez aus San Domingo auf Cuba eingetroffen.

China und Japan. Die Zeitung „Mercury“ in Shanghai theilt mit, Japan habe am Sonnabend China angefordert, bis Sonntag die gestellten Friedensbedingungen anzunehmen oder abzulehnen. Es verlautet, Japan habe die verlangte Kriegserklärung am 10. März im Namen der Kaiserin erlassen, daß nur die Kaiserin Kiai-tong von China abgetreten werde. Die chinesische Kriegserklärung allein ist noch gegen den Friedensschluß. — Dem „Kaiserlichen Bureau“ wird aus Shanghai von Sonntag gemeldet: Nach einem hier von einem chinesischen Beamten in Hiroshima eingegangenen Privattelegramm ist gestern der Friede geschlossen worden. Eine amtliche Bestätigung liegt noch nicht vor.

Aus Kobe wird gemeldet, die Cholera breite sich in Japan aus; über 40 Fälle seien aus der Umgegend von Hiroshima gemeldet worden.

Ein Protest aus dem jungen Deutschland.

Was die Gegenwart liest, wird die Zukunft ernten. Die Zukunft eines Volkes ist durch die Gegenwart bedingt, denn das Gangesgesetz verlangt sein Recht auch im Vortreiben. Unsere heutige Gegenwart ist unglücklich. Es wüßte in unserer, schon von so vielen Gerühmten und geachteten Gemüthern herbrochen Kulturzeit der Unkultur, an der Grundbesitzer des einzigen deutschen Staatsbaues, das Reich der Sozialdemokratie hat einen bedenklichen Höhepunkt erreicht. Die Regierung sieht sich nach Hilfe um gegen das Gift der Unkulturbewegung und glaubt dieselbe finden zu können in dem das öffentliche Interesse nun schon lange wachhaltenden „Unkulturzeits“. Aber von vielen Männern des deutschen Volkes, von glühenden Patrioten, erfahrenen Staatsbeamten, Autoritäten im Felde des Wissens wird die Wahl des Mittels nicht gebilligt, wird die von der Regierung gesandene Hilfe für ein Unglück Abwehrschuß gehalten. Hinter diesen Männern stehen Tausende und Aber-Tausende von treuen deutschen Herzen. Vor allem muß die akademische Jugend des deutschen Volkes fühlen, daß dieselben jetzt haben mit ihrer wachsenden Stimme. Und sie sieht dies am 10. März, sie wüßte nicht, wie sie sich der Unkulturzeit freilich beginnt selber politisch. Darum muß und wird auch ihren Kreisen zu erschaffen, erhabene politische Gebrüder blühen oft an Vortritt auf. Schon giebt es viele, die als Studenten einer Partei zuzuhören, ohne dieselbe zu kennen, viele sind wieder, die verurtheilen ohne Urteil. Doch das ist nur ein Bruchstück. Man kann seine Erfahrung predigen, so lange man solche zu sammeln hat, man kann sein Recht sein, so lange man selbst noch zu lernen hat, sein Gelehrer, so lange man selbst erzogen wird. Und zum Glück für unser Vaterland ist der größte Theil der Studentenschaft sich des ihr gehörenden stiftlichen Vorrechtes bewußt, in einer Welt von Idealen zu leben, aber auch der damit untrennbar verbundenen Pflicht, sich auf diese Welt zu beschränken; und noch ist ihr das Gift des Nihilismusgeistes Wortes:

„Gau, theurer Freund, ist alle Theorie
Und grün des Lebens goldner Baum.“

nicht gefählich geworden. Von jeher war das Ideal der deutschen Studentenschaft die Freiheit des Gedankens, die Wissenschaft, und das hat von jeher der deutschen Universität ihr deutsches Gepräge aufgedrückt, daß auf ihr von der Jugend die Wissenschaft um ihrer selbst willen gepflegt, die Wahrheit um ihrer selbst willen gesucht wurde. Diesen Eueren folgte Abwehrschuß akademische Jugend mit fruchtbarer erhabener Eiten; wird aber das Ideal deutscher Weltfreiheit den Schöpfungen der Nation der Denker genutzt, dann trauern dieselben, dann dürfen sie wie jebermann den Verlust der Ideale beklagen, und niemand darf ihre Schmerzstufen wehren, niemand ihnen den Vorwurf frühzeitiger Nihilismus entgegenzubringen. Nun, heute fällt die akademische Jugend Deutschlands, daß ihr Ideal zertrümmert soll — durch die Unkulturvorlage! Und wenn sie jetzt hier und dort, bald leiser, bald lauter ihrem Schmerzgefühl darüber Ausdruck giebt, so geschieht das aus heiliger Vaterlandsliebe heraus, nicht um anzuklagen, sondern zu klagen einzig in der Hoffnung, es möchte noch an der Zeit sein, daß diese Klagevorte erhöht werden können.

Die Unkulturvorlage will das Gute, schänt aber das Böse, sie will den Staat befehlen, selbst aber keine Bürger, sie will unser Volk erretten, begreift aber kein Herz. Mit welchen Gefühlen soll die jetzige akademische Jugend der Zukunft entgegengehen, mit welchen Blicken in den Zukunft nationaler Wissenschaft eintrinken, wenn ihr Ideal zertrümmert, wenn die geistige Freiheit erstickt, wenn das gerade Wort, wahre Kritik und treffliche Wahrheit unterdrückt ist, wenn ihre in glühender Liebe zum Guten, Wahren, Schönen erregene Wissenschaft und Kunst zwischen dem engen Spalter von Gesetzesparagrafen einhermarckieren soll? So war denn alles Glühen für wissenschaftlichen Fortschritt umsonst. Denn mag man über die Tragweite und Wirkung der einzelnen Para-

* Wir übergeben gern diese Ausführungen, die eine eindrucksvolle Ergänzung bilden zu den Protesten, die aus den Reihen der Alten, der Professoren und Schriftsteller, bereits gekommen sind, der Jugendzeit und sind gewiß, daß damit am Ausdrücken nicht wird, von der Welt nationaler Wissenschaft eintrinken, wenn ihr Ideal zertrümmert, wenn die geistige Freiheit erstickt, wenn das gerade Wort, wahre Kritik und treffliche Wahrheit unterdrückt ist, wenn ihre in glühender Liebe zum Guten, Wahren, Schönen erregene Wissenschaft und Kunst zwischen dem engen Spalter von Gesetzesparagrafen einhermarckieren soll? So war denn alles Glühen für wissenschaftlichen Fortschritt umsonst. Denn mag man über die Tragweite und Wirkung der einzelnen Para-

graphen der Unkulturvorlage denken wie man will, im ganzen genommen ist der Vorlage eigentlicher Inhalt für akademisch wohlverfolgtes Ziel die Unterdrückung des freien Wortes, der Freiheit der Wissenschaft. Das kann ihren Freunden selbst nicht zweifelhaft bleiben. Und das ist die Folge: das Volk der Denker kann keine Denker mehr erzielen, die Begüterung der akademischen Jugend für ideale Güter des Gedankens muß erlöschen, denn unter der Wirkung der Unkulturvorlageparagrafen müssen die Säule der Wissenschaft zu Martrialsparagen, in denen lebendes Streben, das an der Wissenschaft nur die gewinnbringende Seite im Auge hat, in willkürlichen Unwissenheit sein egoistisches Spiel treibt. Während so in der akademischen Jugend mit der Anrechnung der Wissenschaft die Blüte der Nation verarmt, wachert das Unkraut der Unkulturbewegung im Volke immer freier, denn kein Gesetz, kein politischer Nachdruck schafft eine soziale Bewegung auf der Welt. Der Fortschritt der großen fruchtbarsten Revolution verhandelt hinter dunklen Mauern der Staatsgefängnisse, aber keine Blüte hat das Unheil von 1789 hinterhalten, der Unkultur beacht um so gefährlicher herauf. Die Mauer eines Unkulturzeits wird allmählich erreicht, zum wenigsten das Gegenheil von dem, was sie erreichen will: Der Unkultur wird erstarren, je mehr er in das Dunkel egoistischer Agitation hineingetrieben wird, die geistige Kraft, wie sie bei den Schibiten Deutschlands, vor allem in der akademischen Jugend ihre Wohnstätte hat, wird erlöschen, je mehr sie das helle Tageslicht zu fürchten hat. Und doch ist die freie Selbstentfaltung die einzige Hilfe gegen den Unkultur, denn auch der Unkultur ist eine geistige Bewegung, wenn auch eine trankhafte, eine Verzerrung des geübten Volksgesistes, deren Quelle bei nur wenigen vorbereiteten Weltverbessern getrübt werden muß und deren weitere Ausbreitung von dem in modernen Naturwissenschaften sich überall breitmachenden oberflächlichen Nihilismus verführt wird. Nur der Form nach verdrängt ist es diese Entfaltung des modernen Nihilismus, was, gleichwohl ob in der Volkserziehung ein Abgeordneter von dem einseitigen Standpunkte irgend welcher in der Partei-Prinzipien über einen genialen Staatskenner ein offizielles Urtheil abgibt, aber ob im Salon die plaudernde Noblesse große Männer ständelnd richtet, oder ob in der Volkserziehung der bis zum Verfall verheerter Agitator misverstandene Bruchstücke wissenschaftlicher Theorien als Evangelium der Wahrheit verflucht. Mit der letzten fürstlich ernten Form des Nihilismus hat es die Unkulturvorlage zu thun, sie kennt nur in der Gewalt des Gesetzes eine Abhilfe. Doch gegen das Dunkel kann nur das Licht kämpfen, gegen Verirrung und Lüge blüht nur Wahrheit und Bildung. Ein Unkulturzeits ist deshalb nur der Ausdruck geistiger Schwamtheit des Staates gegenüber seinem Todfeind, dem Unkultur! Aber anders kann die ungebildeten Volksmassen aufwachen über die Vererbung der Unkultur, als die Weltkinder anderer Nation! Doch können sie es, wenn ihnen das freie Wort genommen wird. Nur wenn die Freiheit der Wissenschaft im vollen Umfange geholt bleibt, ist ein Kampf gegen die Unkulturvorlage möglich. Dazu ist erforderlich, daß auf allen Gebieten, Religion, öffentlichem Leben etc. wo ein Zweifel gerecht ist, die Kritik, das freie gerade Wort zu Recht besteht. Nur so wird ein Fortschritt in der Erkenntnis der Wahrheit erzielt und mit ihrer Anwendung auf das praktische Leben, im besonderen für das Volksteilen eine entsprechende Bevollkommnung der Moral erzielt, nur in der Freiheit wird das Denken eine sittliche Pflicht! — Noch leuchtet dieses Ideal die Freiheit deutschen Denkens der akademischen Jugend als treuer Stern, noch glüht Abwehrschuß akademischer Nachwuchs in heiliger Vaterlandsliebe für die Freiheit deutscher Wissenschaft, und ist bereit, den bevorstehenden Kampf mit dem Unkultur zu wagen, das Vaterland aufzunehmen; noch sind die Wissenschaften die Klagen der akademischen Jugend über den drohenden Verlust des Wortes, was sie besitzt, des Glaubens an ihr Ideal, erhöht werden. Aber wenn doch die Unkulturvorlage Gesetz wird, wenn freies Denken mit freiem Wort in Ketten gefesselt wird, wenn die akademische Jugend in ihren Bänden und Strebungen für das Vaterland durch ein Gesetz des Vaterlandes gefesselt wird und nicht mehr kämpfen kann, auch wenn sie will, wenn gegen die Vererbung des Unkulturs das Gegenheil der wahren Bildung steht: dann wird die Zukunft ernten, was die Gegenwart gesät hat, denn es ist nicht bloß bürgerliche Gewand, sondern Naturnotwendigkeit, daß die Sünden der Väter sich an der zukünftigen Generation wähen! Und die Kulturgeschichte der Zukunft wird der Wende uneres Jahrtausends einen nicht geringen Theil von der „Schuld der Väter“ zu messen! Deutschlands akademische Jugend wünscht heißen Zeugnis, daß diese Zukunft nicht ihren irdischen Schritt in unermesslichen Wägen mitleidlich wird, hat der aber Oberlandes-gerichtspräsident Werner eine ähnlliche Verurteilung an die Subalternbeamten des Oberlandesgerichtsbezirks Bamberg erlassen, wie vor einigen Wochen ohne Erfolg an die Richter desselben Bezirks. Die betreffenden Beamten sind erlucht worden, zu erklären, welche Nebenbedenken ihnen aus Nebenbeschäftigungen bzw. durch Verbindung von Nebenämtern aufstehen.

+ **Wernersberg, 14. April.** (Normal-Abphabet.) In Ergänzung der vor einigen Tagen gemachten Mitteilung, daß die Wernersberg'sche Normal-Abphabet betreffend, das mit Beginn des neuen Schuljahres in allen Volks- und Bürger Schulen der Provinz einzuführen und auszufüllen anzuwenden ist, wird es für viele der Herren Schulinspektoren und Lehrer, welche dem Normal-Schriftstufus gleich von Grund aus, also von vorn nicht, nicht vollständig erlernt haben, von Interesse sein, daß die „Deutsche Bibel“ von H. Dietrich beim Ercheitern ihrer 100. Auflage bereits vor Jahresfrist das Wernersberg'sche Normal-Abphabet als Bibelchrift angenommen und in genauer Nebenbestimmung mit dem Original durchgeführt hat.

* **Wernersberg, 15. April.** (Eisenbahn-Anfall.) — Rußland in diesen Tagen mitleidlich wird, hat der aber Oberlandes-gerichtspräsident Wernersberg eine ähnlliche Verurteilung an die Subalternbeamten des Oberlandesgerichtsbezirks Bamberg erlassen, wie vor einigen Wochen ohne Erfolg an die Richter desselben Bezirks. Die betreffenden Beamten sind erlucht worden, zu erklären, welche Nebenbedenken ihnen aus Nebenbeschäftigungen bzw. durch Verbindung von Nebenämtern aufstehen.

Provinzial-Nachrichten.

15. April. (Wernersberg.) Wie aus bereits oben gemeldet mitleidlich wird, hat der aber Oberlandes-gerichtspräsident Wernersberg eine ähnlliche Verurteilung an die Subalternbeamten des Oberlandesgerichtsbezirks Bamberg erlassen, wie vor einigen Wochen ohne Erfolg an die Richter desselben Bezirks. Die betreffenden Beamten sind erlucht worden, zu erklären, welche Nebenbedenken ihnen aus Nebenbeschäftigungen bzw. durch Verbindung von Nebenämtern aufstehen.

+ **Wernersberg, 14. April.** (Normal-Abphabet.) In Ergänzung der vor einigen Tagen gemachten Mitteilung, daß die Wernersberg'sche Normal-Abphabet betreffend, das mit Beginn des neuen Schuljahres in allen Volks- und Bürger Schulen der Provinz einzuführen und auszufüllen anzuwenden ist, wird es für viele der Herren Schulinspektoren und Lehrer, welche dem Normal-Schriftstufus gleich von Grund aus, also von vorn nicht, nicht vollständig erlernt haben, von Interesse sein, daß die „Deutsche Bibel“ von H. Dietrich beim Ercheitern ihrer 100. Auflage bereits vor Jahresfrist das Wernersberg'sche Normal-Abphabet als Bibelchrift angenommen und in genauer Nebenbestimmung mit dem Original durchgeführt hat.

* **Wernersberg, 15. April.** (Eisenbahn-Anfall.) — Rußland in diesen Tagen mitleidlich wird, hat der aber Oberlandes-gerichtspräsident Wernersberg eine ähnlliche Verurteilung an die Subalternbeamten des Oberlandesgerichtsbezirks Bamberg erlassen, wie vor einigen Wochen ohne Erfolg an die Richter desselben Bezirks. Die betreffenden Beamten sind erlucht worden, zu erklären, welche Nebenbedenken ihnen aus Nebenbeschäftigungen bzw. durch Verbindung von Nebenämtern aufstehen.

Strümpfe,

Socken,
Längen,

die mir ausprobiert guten
Qualitäten,
von billigsten bis hoch-
feinsten Genre,
in größter Auswahl
zu außerordentlich
billigen Preisen

Julius Bacher

Einziges Special-Geschäft
in Strumpfwaren, Tricotagen u. Garnen,
daher allerhöchste Zeitungsfähigkeit.

Strümpfe zum Anstricken werden angenommen und prompt und billigst ausgeführt.

XX. Stettiner Equipagen- und Pferde-Verloosung.

Ziehung am 14. Mai 1895.
3010 Gewinne im Werthe von 247,500 Mark.
Sampgelwinne: 18 Equipagen und 200 Pferde.
Preis des Loose 1 A. Wotto und Liste 20 A.
Original-Loose zu angenehmem Preise (11 Stück 10 A.) offerirt
Otto Hendel, Sortiment, Halle, Markt 24.

Werthstärkungsanstaltungen und bautechnische Fachgutachten

über Gebäud. u. industrielle Anstaltseinrichtungen resp. Grund- und
Höhen-Realitäten resp. Geltung von Landgütern, Hüttenwerken,
Gärten, Wäldern u. s. f. in der Anlage von Hypothekendarlehen
oder deren Zusammenfassung, Erbschafts- und Nachlassverfahren
und Feuerversicherungs-Anlässen, behördlich erlass. Einschätzungs-Vor-
schriften u. Grundbüchern von Realitäten durchaus sachgemäß entsprechende,
genügsame u. discreete Ausführung durch den als Specialisten dieser
Fächer, insbesondere langjährig erfahrener Arch. Gebold u. Haack, ge-
prüft, sowohl gerichtlich als freihändig, beidseitig, Sachverständ.,
mit Rücksicht, dem Interessenten, vormaligen Eigenthümer resp. Einschätz. und
Verkauf-Kommission für die Prob.-Städte u. Land-Bezirks-Gesellschaft, und zwar
gegen sehr mäß. Honorar.

Architekt Bernhard Blanck, Bauingenieur, Halle a. S.
Bureau befindet sich Alter Markt 16, 1.

Frauen-Industrie- u. Kunstgew.-Schule

Halle a. S., Sophienstraße Nr. 17, Wilhelmstrafensende.
Spezialfach: modernste Damenschneiderei incl. Confection.
System u. Methode d. Berl. Akademie (Schmitzzeichen u. directem
Maach ohne Hilfsmittel und Schablone). Ausbildung als Directricen.
Für Damen höh. Stände Separat-Kurse.
Kurse für Angew. u. Halbjähr 3 Monate.
Kurse für Wäscheconfection u. Maschinennähen. Ausbildung als Directricen.
Kurse für Handarbeiten, Sticken, Stopfen, Häkeln, Knäpfeln, Klappeln.
Kurse für Tapissiererei und Kunstfäden in sämtlichen Techniken.
Honorar mäßig. Probestücke gratis und franco durch die
Vorsteherin Clara Martini.

Rhotert'sche Lehr- und Erziehungs-Anstalt Bad Sachsa (Südharz).

Die Abgangszeugnisse berechtigen zum Einj.-Freiw.-Dienst.
— Prospekte kostenfrei durch die Direction. —

Gr. Ulrichstr. Nr. 49, II. Musikschule Gr. Ulrichstr. Nr. 49, II.
von Marie Kahleis, angeheiratet am Conservatorium der Musik zu Leipzig.
Beginn der neuen Kurse in Clavierpiel, Gesang und Theorie der Musik
von den ersten Anfangsstufen bis zur Vollenbung. Der Preis beträgt in
Klassenstunden für Mädchen 12 Mark und Vorgesangstunde 18 Mark viertel-
jährlich. Zweckstunden 3-5 Uhr.

Akademische Lehranstalt für Damenschneiderei.

System der großen Berliner Akademie. Erste und von Autoritäten als
beste anerkannte Fachschule. Schmitzzeichen ohne Schablone oder
sonstige Hilfsmittel. Eleganter Sitz, handere Ausarbeitung. Probestücke im
Minut. Pension Anbewerberinnen nachgewiesen. Beste Empfehlungen zur Seite.
M. Gleitsmann, geprüfte Lehrerin,
Parz 10, 1. Etage.

Hof-Kalligraph Fix's Schreib-Lehr-Methode.

Lehre unter Garantie einem Jeden, auch schon im vorgedruckten Alter,
ohne jedes Vorkenntnisse.
Deutsch-, Latein-, Kopf- und Rundschrift, ferner:
Einfache und doppelte Buchführung.
Streng durchgeführtes System des Einzel-Unterrichts.
Anmeldungen und Eintritt täglich. Mäßiges Honorar.
F. Welmer, Kalligraph, Gr. Steinstr. 18.

Otto Kresse, praktischer Naturheilkunde,
Wohnung: Leipziger Str. 15, Eingang Gr. Sandberg.
Behandelt mit Krankeiten jeder Art. Billige Wohnung für
beim Getherfolge Auswärtige wird nachgewiesen. fr

Berein für Kinderheilstätten an den deutschen Seestädten.

Seehospiz Kaiserin Friedrich auf Norderne.
240 Betten. Aufnahme am 1. und 15. jedes Monats. Verpflegungs-
kosten wöchentlich 10 Mk. für heimliche Kinder 20 Mk. — Die nächsten regel-
mäßigen Kindertransporte erfolgen von Berlin, Leipzig, Hannover, Bremen u.
am 15. Mai. Für kurbefähige Kinder frühzeitiger Eintritt geboten.
Probestücke und ärztliche Medicoformulare gratis.
Mit dem Heilig verbunden ein Pensionat für 20 junge Damen
und Mädchen nicht unter 14 Jahren aus heimlich 2 Stunden nicht
mehr für Knaben oder junge Männer. Pensionärspreis 4 bis 7 Mk. täglich.
Verwaltung des Seehospizes Kaiserin Friedrich, Norderne.

Für Lungenkranke.

Dr. Brehmer'sche Heilanstalt

Görbersdorf i. Schl.
seit 1854 bestehend. Aufnahme jederzeit.
Chefarzt Dr. Achtermann, Schiller Brehmer's,
Zu. Prof. Rosenfeld b. d. Venc.

Für den Angelegenheit verantwortlich: W. König in Halle.

Erstes Special-Reste-Geschäft

Halle a. S.
Gr. Ulrichstraße 20, 1 Treppe.
Grösstes Special-Geschäft

für Beste

in
Kleiderstoffen, Wollmousseline,
Batist, Crepon (nicht zu plätten), Cattune,
Hemdentuch, Leizen, Inlets,
Bettzeug, Flanelle, Piqués,
Schürzenzeuge und Shirting.

Billigste Bezugsquelle

für
Cheviots, Buckskin, Kammgarne

für
Herren- und Knaben-Anzüge.

Sammet- u. Seidenwaren.

Größe Gelegenheitsposten

Gardinen, Tischtücher, Handtücher, Schlafdecken,
Tischdecken, Teppiche, Vorlagen
zu außerordentlich billigen Preisen.

Täglich Eingang neuer Reste.

Julius Löwinberg

nur Gr. Ulrichstr. 20, 1. Et.

Baueisen jeder Art, Bauisen-Constructions, complete Stallbauten.

Selbststränge und Futterbahn-Anlagen.
Transportable Feldbahnen
mit Kippwagen, Weichen und Drehscheiben
zu Kauf und Mitho.

Albert Scheller, Halle a. S.,
Deiltzschstr. 23.

Prima Linoleum

3 1/2, Millimeter stark
zu außerordentlich billigen Preisen in großen Quantitäten vorräthig.
Preisvorteil: Jedes gewünschte Maach wird fertig
geschnitten geliefert, wodurch Abfälle
vermieden werden.

Linoleum-Bester
Gebr. Buttermilch,
an Treppeneisfen
besonders billig.
Halle a. S.,
Landscheide, 9,
Fernspr. 508.

Haftabbindebasi, Baumblätter von Cocosfaser.
Carl Schumann, Gr. Steinstr. 30.

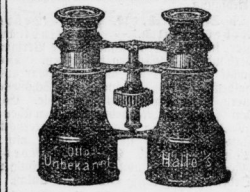
Halle, Druck und Verlag von Otto Hendel.



Schulbücher,
neu und gebraucht, billigst bei
Joh. Lucius, Gr. Ulrichstr. 35,
Ecke der Alten Promenade.

Strumpf- Anstrickerei

Anfertigung nach Maass
in Hand- und Maschinenstrickerei.
Einzelverkauf
fert. Strumpfwaren zu Fabrikpreisen.
Nur bestbewährte
Qualitäten in solider Ausführung.
H. Schnee Nachf.
A. Ebermann,
Strumpfwaren-Fabrik,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 8.



Operngucker, Krimstecher

mit Gläsern von unübertroffener Wirk-
kung empfiehlt in reichhaltigster Aus-
wahl billigst

Otto Unbekannt,

Gr. Ulrichstrasse 2.

Grudekochöfen



bewährter Systeme

Christian Glaser,

Halle a. S.,
Gr. Klausstraße 24.

Gleichzeitig bringe meine Werk-
statt für Schwarzblech-Arbeiten
und einschlägige Reparaturen in
empfehlende Erinnerung.

Die beste Feder ist

Alle Expeditionen der Halle-Beilage
beziehen sich
Gr. Steinstr. 24 (Wohngebäude)

Mit 3 Beilagen und Unterhaltungsblatt.